

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

41ster

+

+

+

+

+

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Leynsohn in Grünberg.

Jahrgang.

+

+

+

+

+

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreizehnbaltene Corpustzeile.

Politische Umschau.

Berlin. Wie verlautet, wird die Regierung in der nächsten Session des Landtages auf ihre im letzten Frühjahr eingebrachten Anleihe-Forderungen zurückkommen und wahrscheinlich die Summe um ein Beträchtliches höher stellen. Die diesjährige nicht bewilligte Anleihe bezog sich auf militärische und maritime Bedürfnisse, hervorgerufen durch den schleswig'schen Krieg. Speziell sollte Kiel als preussischer Hafen befestigt werden. Die Ablehnung der Anleihe seitens des Abgeordnetenhauses brachte in die Befestigungsarbeiten keinen Stillstand, es wird vielmehr, wie Jeder weiß, bis zu diesem Augenblicke nicht bloß außerordentlich fleißig in Kiel gebaut, sondern es gehen auch große Summen zum Ankauf geeigneter Stablissemments dorthin. Das Kriegeministerium leistet reichlich so viel Ausgaben, wie es nach dem Anleihegesetz machen wollte, ja die in Angriff genommene Erweiterung der Marine geht weit über die anfänglichen Projekte hinaus. Zu so extraordinären Ausgaben reichen die Einnahmen im Ordinarium des Stats nicht aus, es bleibt also nur eine Anleihe übrig. Nun erinnert sich noch Jedermann der auffallenden Stimmenmajorität, mit der die vom Kriegsminister eingebrachte Anleihe abgelehnt wurde; und ist in der nächsten Session die Aussicht für die Regierung etwa günstiger? Es scheint nicht so, denn die Gründe, welche die Kammer zur Verweigerung der Anleihe trieben, bestehen genau in derselben Weise. An Geld fehlt es der Regierung freilich zur Zeit noch nicht; sie bezieht von der Kön.-Windener Bahn dreißig Millionen und damit läßt sich viel machen. Eine andere Frage freilich bleibt es, in welchen Fond die angeführte Summe gehen sollte. Der Erlös aus Geschäften mit Eisenbahnen geht naturgemäß in den Eisenbahn-Reservefonds. Indes es fehlt, weil wir seit 1862 kein Statsgesetz haben, jeder Anhalt zur Beurtheilung der Finanz-Praxis, welche jetzt festgehalten wird.

— Gegen den Abgeordneten Twisten wurde bekanntlich wegen seiner Theilnahme an den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses vom 21. December 1863 in der schleswig-holstein'schen Sache eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet. Im October 1864 erkannte das Kammergericht auf Freisprechung, weil in jenen Beschlüssen ein Entgegentreten gegen Maßregeln der preussischen Regierung nicht liege, zumal angenommen werden könne und vielfach behauptet werde, daß die Regierung die Hauptsache, die Trennung der Herzogthümer von Dänemark, schon damals gewollt habe. Gegen diese Entscheidung hat die Staats-Anwaltschaft appellirt und ihren Antrag auf einen Verweis und eine Geldstrafe von 100 Thlr. gerichtet. Nachdem Herr Twisten die Appellation im November v. J. beantwortet, hat die Sache fast ein Jahr beim Obertribunal geruht. Jetzt ist ein Termin zur mündlichen Verhandlung auf den 6. November d. J. angesetzt. Von der Anklage wegen einer Missethat im Abgeordnetenhause hat noch nichts weiter verlautet.

Königsberg. Bekanntlich beabsichtigt der interimistische Bürgermeister von Ernsthausen die Abschaffung des Einzugs-

geldes. In einer von ihm ausgearbeiteten Denkschrift bezeich-

net dieser sehr conservative Mann das Einzugs-geld als eine Strafe für Fleiß und Sparsamkeit. (Hieran möchte sich Mancher ein Beispiel nehmen, der der Ansicht ist, daß nur die Demokraten für Aufhebung des Einzugs-geldes schwärmen.)
Stuttgart, 12. October. Dem „N. C.“ wird geschrieben: Das Tagesgespräch bildet hier die unvermuthete Entlassung des General-Majors Prinzen Bernhard von Weimar, Schwagers des Königs. Das Bestreben, der königl. Familie größeren äußeren Glanz zu verleihen, welches sich in der Neuschaffung „königlicher Hohen“ kürzlich gezeigt hat, soll auch in diesem Falle bestimmend gewesen sein. Mit dieser Rücksicht hielt man die dienstliche Stellung des Prinzen nicht für vereinbar. Der König hat einen Armeebefehl erlassen, dessen Charakteristik schon S. 1 liefert. Er lautet: „Es ist mit Willfälligkeit aufgenommen worden, daß, wenn Se. königl. Majestät Ihre Loge im königlichen Hoftheater betreten, sich nicht sämtliche Offiziere zugleich, sondern auf der einen Seite später als auf der anderen erheben.“ S. 6 lautet: Es kann die Entschuldigung nicht angenommen werden, als sei die vorgeschriebene Ehrenbezeugung von Ihren Majestäten nicht abgegeben worden, weil Hochdieselben, in geschlossener Chaise fahrend, von den Begegnenden nicht erkannt worden seien. Es wird den Soldaten angerathen, im Zweifelsfalle vor jeder geschlossenen Hofschaw die vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen abzugeben.

Frankfurt a. M. Oesterreich und Preußen haben an den hiesigen Senat Noten ergeben lassen, in denen sie sich darüber beschwerten, daß dort Preußen und Oesterreich feindliche Umtriebe geduldet werden. Der Senat wird aufgefordert, solche Agitationen nicht zu dulden. Es haben diese Noten (man bezeichnet sie dort als Trost-Noten) ungemeines Aufsehen erregt und der Frankfurter Senat soll beabsichtigen, sich Beschwerde führend an den Bundestag zu wenden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

?? Grünberg, 20. October. In der heutigen öffentlichen, von 28 Mitgliedern besuchten Sitzung der Stadtverordneten wurde, nachdem die Revision-Protokolle mitgetheilt und die betreffenden Rechnungen der Red.-Deputation zur schleunigen Berichterstattung überwiesen worden waren, das gewöhnliche Deputat von Niederschlagungs-Gesuchen erledigt, 4 Aufnahme-gesuchen stattgegeben und einige Gesuche um Freischule bewilligt; das eine der letzteren jedoch nur in dem Falle, falls nicht die Gewerken der hies. Braunkohlengruben zur Zahlung des Schulgeldes verpflichtet seien. — Dem Fortsaufseher Lindner in der Rog'schen Haide wurde darauf eine Erhöhung seiner Miethsentschädigung von 8 auf 10 Thlr. bewilligt. — Der Magistrat hatte das Verzeichniß der in diesem Jahre ausscheidenden Stadtverordneten überhandt und die Verf. aufgefordert, für die 5 Wahlbezirke zur Stadtverordneten-Neuwahl je zwei Wahlaussitzer und zwei Stellvertreter zu ernennen. Es wurden darauf gewählt für Wahlbezirk I. Theile und Richter, als Stellvertreter Ringmann und Dräger. II. Linke und W. Pilz, Stellv. A. Lohfeld und Wendius jun. III. Mößel und Fleischer, Stellv. Kollhorn und S. Rothe. IV. Martini und W. Dehmel, Stellv. Bräuer und Angermann jun. V. G. Radsch und W. Hirsch, Stellv. G. Schwarz und Brud's jun. — Es kam nun zur Verhandlung über das Einzugs-geld. Der Magistrat hatte auseinandergelegt,

daß im Jahre 1852 6 Thlr. als solches entrichtet worden seien, und daß, während die Stadtbehörden ein solches von 10 Thlr. verlangten, (was die Regierung abgelehnt hatte) die Erhöhung auf 8 Thlr. nur durch Bestimmung des Oberpräsidiums erlangt worden sei. Er fürchtet von der von den Stadtbehörden beantragten Ermäßigung desselben auf 4 Thlr. eine Ueberschwemmung der Commune mit Proletariern, wobei nur die Arbeitgeber Vortheile, die Commune indes große Nachtheile finden würde; er verlangt deshalb Angabe der Gründe, welche die Stadtverordneten zu ihrem Beschlusse veranlaßt, und beantragt eine gemischte „aus in der Sache nicht bethiligten Elementen zusammengesetzte Commission.“ Dieser in dem Schreiben des Magistrats roth unterstrichene Passus veranlaßt den Vorstehenden zu einem Protest gegen die darin enthaltene Anschuldigung gegen die Versammlung, welche letztere sich für den von Jachtmann eingebrachten Antrag ausspricht, eine gemischte Commission zu wählen, in welcher die betreffenden Gründe auseinandergelegt werden könnten; der Verf. selbst sei die angeführte Stelle unverständlich. In die Deputation wurden gewählt: Hr. Förster, Jachtmann, W. Pilz, Grade, Gomolky, Fleischer und Fuchs, nachdem der ebenfalls vorgeschlagene Vorf. die Wahl abgelehnt hatte, weil die Bürgermeister-Neuwahl ihn allzusehr in Anspruch nehme. — Es folgte hierauf eine geheime Sitzung.

* Gas-Kalender. Sonntag und Montag den 22. und 23. Oktober von 6-4 $\frac{1}{2}$ Uhr, Dienstag den 24. bis Donnerstag den 26. von 5 $\frac{3}{4}$ -4 $\frac{1}{2}$ Uhr, Freitag den 27. von 10-4 $\frac{3}{4}$ Uhr, Sonnabend den 28. von 11-4 $\frac{1}{4}$ Uhr.

L. Naumburg a. B., den 19. October. Gestern feierte im hiesigen Gasthofs „zum Hirsch“ der Krieger-Verein, mit welchem zugleich ein Sterbefällen-Verein verbunden, sein jährliches Stiftungs-

fest. Der Verein zählt fast 100 Mitglieder, dieselben sind theils aus hiesigem Orte, theils aus dem Nachbarstädtchen Christiansladt, und sind von ihnen Einige Veteranen, dann überhaupt Solche, die Militärs waren und endlich noch Andere, denen es eine Ehrensache ist, Mitglieder dieses Vereins zu sein. Nach dem solennen Festmahle hielt noch lange ein Ball alle Mitglieder mit ihren Familien in Fröhlichkeit und Eintracht beisammen. Unter den Gästen, welche während des Festmahles ausgebracht wurden, waren namentlich die Ansprache hervorzuheben, welche von dem Vorsteher des Vereins, dem hiesigen Glöckner Pehler, Ritter des römisch-königlichen Kreuzes, auf Er. Majestät den König ausgebracht wurde. Ein berühmter Veteran ist noch einer von den Kriegern der Jahre 1813-15, welche die Schlacht bei Leipzig mitmachten.

Görlitz, 15. October. Das Auftreten der Trichinen hat die gute Folge gehabt, daß eine große Anzahl hiesiger Fleischermeister eine genaue Untersuchung der geschlachteten Schweine vornehmen läßt und über deren Ergebniß die ärztlichen Älteste aushängt resp. veröffentlicht. Uebrigens ist der Kreisphysikus Dr. Born demüthig, die Fleischermeister zu bewegen, daß sie auf ihrem bevorstehenden Quartale die Anstellung eines Fleischbeschauers auf gemeinschaftliche Kosten beschließen, damit sie bis zur Einrichtung des Schlachthofes vor Calamitäten, wie die jetzigen, gesichert sind und dem Publikum eine größere Sicherheit bieten. Seitdem der Tod eines Trichinenkranken erfolgt ist, ist übrigens das Publikum sehr vorsichtig geworden und die Fleischer haben von der Trichinenfurcht erhebliche Nachtheile. Dagegen hat sich der Verbrauch an Gothaer und Braunschweiger Würstchen vermehrt, seitdem bekannt ist, daß an den Fabricationsorten eine amtliche Fleischschau eingerichtet ist. Die Fleischer können daraus den Schluß ziehen, wie nützlich für sie die Anstellung eines Fleischbeschauers ist.

Die hiesige, auf Solidarität aller Mitglieder begründete offene Handelsgesellschaft „Vereinsfabrik **Fallier & Co.**“ übernimmt größere Kapitalien zur verzinslichen Anlage. Anmeldungen werden im Comtoir des Fabrikanten-Vereins erbeten.

Vereinsfabrik Fallier & Co.

Einige Fuder Schafwinger hat noch abzulassen der

Fleischer Fritz Sommer.

Fettes Hammelfleisch
a H. 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. empfiehlt

Gustav Sommer.

Ein umsichtiger Mann wird als Maschinenwärter gesucht vom

Mühlenbesitzer C. Klöter.

Hemden und Blousen
empfiehlt zu soliden Preisen

H. Jemm.

 Zwei starke Arbeitspferde stehen billig zum Verkauf beim

Fleischermeister Stephan.

Ausschnitt-Trauben kauft

Ed. Köhler.

Sauerkraut und gute Kocherbsen sind zu haben bei

C. Rinke.

Eine Wohnung von 2 oder 3 Stuben nebst Zubehör ist vom 1. Dezember d. J. anderweit zu vermieten

2. Bezirk Nr. 48.

Schönes hausbacken Brotmehl, 15 Pfd. für 14 Sgr. 3 Pfg., **Hoggenfuttermehl**, empfiehlt

Julius Peltner.

Gutes Sauerkraut bei

Gustav Decker, Bülichauer Straße.

Frische Kieler Sprotten und astra-

chaner Caviar empfiehlt

Ernst Th. Franke.

Gute, trockene $\frac{3}{4}$ ", 1" und 3" Bretter, Stockholz, Leibholz und Reiflicht ist noch zu haben im Holzschlage in der Halbmehlmühle. Anweisungen hierzu

A. Bürger

in Heinersdorf.

Ich werde jeden Dienstag liefern Stockholz, Scheitholz und Reiflicht im Schlage rechts von der alten Schloiner Straße an der Wittgenauer Grenze, Mittwoch im Schlage zwischen der Rauberei und der Weitenmühle Scheitholz und Reiflicht und Donnerstag bei der Weitenmühle an der Schertendorfer Grenze von früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr bis Mittag 12 Uhr verkaufen, auch kann jeden andern Tag gegen Abnahme von Zetteln Holz und Reiflicht abgefahren werden.

Holzmann.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebendste Anzeige, daß ich die **Grünbergshöhe** in Pacht übernommen habe. Da es mein stetes Bestreben sein wird, durch gute Speisen und Getränke den Wünschen des hochgeehrten Publikums nachzukommen, bitte ich um freundlichen und recht zahlreichen Besuch.

Die verm. Oberförster Straube.

Pharaoschlange

empfiehlt soeben und empfiehlt als das Neueste

Reinhold Wahl,
Markt 8.

Discontonoten

empfiehlt W. Levysohn.

Für gute Hasenfelle zahlt von heut ab den doppelten Preis, so wie für Schaf-, Ziegen-, Reh-, Marber-, Iltis-, Kaninchen- und Fuchsfelle stets wie immer den höchsten Preis

P. Hesse

neben den drei Bergen.

Der längst erwartete  **Sahnen-Käse**  ist nun wieder in ausgezeichnete Qualität zu haben bei

Julius Peltner.

Viel zum Lachen für wenig Geld!
159, 156, 152, 150 und 151 Anekdooten für nur je 3 Sgr.!

Neu erschien:
Anekdooten-Regen, oder Spaß über Spaß. Für ausgelassene Leute. Erster Guß: 159 Anekdooten; Zweiter Guß: 156 Anekdooten; Dritter Guß: 152 Anekdooten; Viertes Guß: 150 Anekdooten und Fünfter Guß: 151 Anekdooten. Jeder Guß mit illustriertem Umschlag in Farbendruck und geheftet. Preis à 3 Sgr.

Vorräthig bei W. Levisohn in Grünberg.

Eine Stube nebst Alkove ist zu vermieten am Markt 1. Bez. Nr. 54.

Gute Speise- und Futter-Kartoffeln verkauft

Holzmann.

Mittwoch den 25. d. M. früh 9 Uhr werden im Rammerei-Kieferstoss Konziger Revier in der Försterhude am Rothenburg-Kramper Wege 50 Alast. Kief. Leibholz, 60 Klast. Kiefen Stockholz, 150 Schock Kiefen Reiflicht meistbietend verkauft werden.

Der Vorschuss-Verein nimmt nach wie vor Depositen unter den bei dem Rendanten Herrn **Jul. Pellner** einzusehenden Bedingungen an und hat noch niemals ihm angebotene Gelder zurückgewiesen. Ueber die Sicherheit des Vereins (alle Mitglieder haften solidarisch für die eingezahlten Gelder) wird wohl kein Zweifel obwalten.

Die Verwaltung des Vorschuss-Vereins.

Bekanntmachung.

Die dritte diesjährige Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts für die Kreise Freistadt, Grünberg und Sagan beginnt am 4. December d. J. Morgens um 9 Uhr. Die Sitzungen finden im großen Saale Nr. 34 des hiesigen Gerichtsgebäudes statt. Zum Vorsitzenden ist Herr Appellations-Gerichtsrath v. Bietinghof aus Glogau ernannt.

Grünberg, den 18. Oktober 1865.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Sonntag den 29. October c.

sollen die Kaufmann Bergner'schen Acker, in der Polnischkeffeler und alten Saabor'schen Straße belegen, an Ort und Stelle verkauft werden, und zwar: um 3 1/2 Uhr Nachmittags der in der Polnischkeffeler Straße, welcher mit 60 tragbaren Pflaumenbäumen besetzt ist; um 4 1/2 Uhr der zweite, ca. 3 Morgen groß, in der vorderen, und um 5 Uhr der dritte, ca. 10 Morgen groß, in der hinteren alten Saabor'schen Straße belegen, welcher letztere zum größten Theil mit 1-3 jährigen Kieferpflanzen besetzt ist. — Die Bedingungen sind im Termine selbst einzusehen.

Die Testaments-Vollzieher.

Anzeige.

Eltern, welche ihren Söhnen eine gewissenhafte und gründliche Nachhilfe in den Schularbeiten geben zu lassen wünschen, erfahren das Nähere hierüber in der Exped. des Wochenblattes.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthgeschätzten Kunden und Freunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt am Markt bei der Wittfrau Schorsch eine Treppe hoch wohne. Ich bitte Sie, mich auch in meiner neuen Wohnung mit Ihren werthen Aufträgen zu beehren.

A. Telge, Schneidermeister.

Am 23. d. M. Vorm. 10 Uhr wird der Nachlaß der Wittwe Franke, bestehend in Mobilien, Haus- und Wirthschaftsgeräth, in dem Franke'schen Hause an der Reitbahn gegen sofortige Baarzahlung, und an demselben Tage Nachm. 3 Uhr das Haus mit Zubehör an Ort und Stelle meistbietend verkauft. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Die Franke'schen Erben.

Unkenntniß der Gesetze schützt nicht!

Wer in Prozeß-, Gefinde-, Mieths-, Kontrakt-, Testaments-, Ehe-, Erbschafts-, Vormundschafts-, Handels-, Concurs-, Wechsel-Angelegenheiten u. sich gut unterrichten, die betr. Gesetze, auch die Kunst, Prozesse mit Erfolg selbst zu führen, kennen lernen, und wer sich überhaupt vor Nachtheil in manchen Fällen des Lebens hüten will, dem können wir mit bestem Gewissen folgendes in 6. Auflage neu erschienenes Werk empfehlen:

Der preußische Staatsbürger.

Bearb. von L. Schubart (Dr. Jubarich).

Dasselbe enthält alle für das bürgerliche Leben wichtigen Gesetze, Erklärungen und Rathschläge und ist somit ein zuverlässiger Rathgeber.

Das Werk erscheint in 40 Heften à 5 Sgr. (monatlich drei, auch vollständig zu haben) und subscribirt man in allen Buchhandlungen, in Grünberg bei W. Kevnsohn.

Formgyps, Maurergyps, Düngergyps

empfehl

die Gypsfabrik von

H. Peterstadt,

Frankfurt a. D. Dammvorstadt.

Für Herren

wollene Oberhemden, seidene Taschentücher, Cravat-ten und Schlipse, Westen in Wolle, Seide und Pi-qué, Reise-Plaid's, Cachenez, schwarze und couleurete seidene Halstücher in großer Auswahl zu billigen Preisen.

H. Sucker,

vis-à-vis dem Kreis-Gericht.

Für Herren

empfehle mein wohlaffortirtes Lager fertiger Paletots, Havelocks, Beinkleider und Double-Schlafrocke von den besten niederländischen und brünner Stoffen zu soliden Preisen. Bestellungen nach Maasß werden mit der größten Sorgfalt modern und sauber ausgeführt.

J. Horowitz am Markt.

Die so schnell vergriffenen französischen Unterröcke mit Borden (Jupons)

sind wiederum in großer Auswahl in den neuesten und schönsten Dessins eingetroffen, gleichzeitig empfehle ich sowohl Stoffe, als auch Borden zum Selbst-anfertigen.

R. Sucker,

vis-à-vis dem Kreis-Gericht.

Fertige Hemden sind vorrätzig und empfiehlt solche zu billigen Preisen
C. Drude, Berliner Str. 74.

Ein starkes Arbeitspferd steht zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Im Königsstale
heute Sonntag von Nachm. 4 Uhr an
Concert, dann Ball.
H. Künzel.

Sonntag den 22. d. M.
Tanz-Musik
bei **W. Hentschel.**

Heute Sonntag
Tanz-Musik
bei **Schulz in der Ruh.**

Heute Sonntag
Tanz-Musik
bei **C. Uhlmann.**

Montag den 23.
Concert und Ball
mit vollständigem Orchester bei
Dallin.

Montag von 4 Uhr ab **frische**
Wurst nachher
Ball-Musik.
F. Theile.

Heider's Berg.
Dienstag den 24. d. M.
Concert, nachher Ball.
H. Heider.

Montag zum Abendbrot **frische**
Wurst, wozu freundlichst einladet
Dallin

Heute Sonntag von 9 Uhr an
warmer Speckkuchen
bei **Otto Bierbaum.**

Zu heute Sonntag empfiehlt
Pasteten und Bouillon
Die Conditorei von
A. Seimert.

Guterhaltene Weintrauben kaufen,
Stearinlichte in verschiedenen Packun-
gen offeriren sehr billig
Gebr. Neumann.

Wohnungs-Veränderung.
Dem geehrten Publikum von Stadt
und Land zeige ich hiermit an, daß ich mein
Nadler- u. Schirmma-
cher-Geschäft

vom Markt nach der **Grünstraße**
in das Haus des Nagelschmiedemeister
Herrn Förster, in der Nähe des Holz-
markts, verlegt habe und bitte, mich auch
hier mit gutem Besuch zu beehren.

R. Zelder,
Nadler und Schirmfabrikant.

Ein Knecht kann sofort in Dienst
treten bei **Julius Hentschel.**

Mein Lager

Leinwand, Taschentücher, Tischgedecke u. s. w.
von ordinären ganz billigen bis feinen Gattungen bestens assortirt, in
reeller Waare, rein Leinen, empfehle ich geneigter Beachtung.

Adolph Kargau.

Eröffnung der Gewerbeschule.

Der wissenschaftliche Unterrichts-Cur-
sus beginnt Anfang November. -- An-
meldungen dafür werden Sonntag den
28. Oktober in den Vormittagsstunden
zwischen 11 und 12 Uhr im Vereins-
Locale in der Ressource vom Herrn
Ordinarius Uhlser entgegengenommen.

Indem wir Eltern, Meister und Vor-
münder auf diesen unentgeltlichen Gmo-
natlichen Unterrichts-Cursus den wir
in zwei Unterrichts-Klassen an zwei
Abenden der Woche ertheilen lassen,
wiederholt im Interesse ihrer Pflegebe-
fohlenen aufmerksam machen, ersuchen
wir dieselben, nicht allein für rechtzei-
tige Anmeldung, sondern auch für re-
gelmäßigen Besuch der Unterrichtsstun-
den Sorge zu tragen. --

Der Zeichen-Unterricht wird in zeit-
heriger Weise am Sonntag Nachmit-
tage fortgesetzt und werden auch hierfür
neue Anmeldungen durch Herrn Ordina-
rius Uhlser entgegengenommen.

Auch beabsichtigen wir, neben den
zeitherigen Unterrichtsklassen eine Se-
lecta (Oberklasse) einzurichten, und in
dieser jungen Leuten des Gewerbestan-
des, welche schon eine höhere, wissen-
schaftliche Vorbildung haben, Unterricht
in Mathematik, Mechanik, Chemie
und Technologie ertheilen zu lassen. --
Wir fordern auch für diesen Unterrichts-
Cursus zu baldigen Anmeldungen auf,
dessen Eröffnung wir selbstverständlich
von der Zahl der Anmeldungen ab-
hängig machen müssen.

**Der Vorstand des Gewerbe- und
Garten-Vereins.**

Es ist am 21. d. M. früh vom Grün-
baum bis Heidersberg von einem ar-
men Dienstknecht ein Sack mit verschie-
denem Inhalt verlorengegangen. Wie-
derbringer erhält eine angemessene Be-
lohnung, abzugeben beim Schmiedemei-
ster Schmidt auf der Johannisstraße.

Ein ordentliches Mädchen für die
Küche wird zum baldigen Antritt ver-
langt von **Carl Neumann.**

62r Rothwein à Quart 7 Egr. bei
Friedrich Schulz am Markt.

1863r Weißwein à Quart 7 Egr.,
Rothwein 8 Egr. bei
A. Sander, Grünstraße.

Weinausschank bei:

Ernst Frike, 63r 7 sq.
Wittwe Hohenstein 63r 7 sq.
A. Horn, Hintergasse, 63r 7 sq.

Müller Leutloff, 63r 7 sq.

Schneidermeister Kynast, 63r 7 sq.

Fleischer Rippe, 63r 7 sq. Montag zum
Frühstück frische Blut- und Knob-
lauchwurst.

Schulz, Neumarkt, 63r R. u. Weißw. 7 sq

Buchbinder Dehmel, 61r 5 sq.

G. Müller bei Schubertsmühle, 62r 6 sq.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene

Den 3. Septbr.: Kgl. Telegraphen-Station:
Verwalter Post-Expedient J. Högel eine T.,
Anna Hedwig Theresia. -- Den 26. Bäcker u.
Pfefferschulermstr. C. G. S. Lamprecht ein S.,
Carl Julius Gustav. -- Den 29. Zimmermstr.
J. G. A. Prüfer ein S., Ernst August. -- Den
4. Oktober: Einw. J. G. Kupte in Kühnau
ein S., Johann Carl Reinhold. -- Den 6. Zim-
merges. J. G. A. Helbig eine T., Wilhelmine
Pauline. -- Den 9. Tuchmacherges. J. A. J.
Weser ein S., Gustav Adolph. -- Den 13.
Häusler J. F. Art in Karwalde eine T., Gene-
fine Pauline. -- Den 15. Tagearb. L. H. Her-
bach ein S., todtgeboren.

Getraute.

Den 17. Oktober Tuchmacherges. M. H. Klose
mit Dorothea Wilhelmine Wagner.

Gestorbene.

Den 1. Okt.: Des Häusler J. G. Scobel in
Karwalde Tochter, Johanna Auguste Emilie, 4
M. 10 J. (Krämpfe). -- Den 12. Des verst.
Küschnermstr. J. G. Franke Wittwe, Joh.
Christiane geb. Richter, 68 J. 19 J. (Wasser-
sucht). -- Fabrikarb. Joh. Carl Wihl. Berndt,
29 J. 5 M. 2 J. (Schlagfluß). -- Des verst.
Einw. J. W. Krause in Wittgenau Wittwe,
Anna Rosina geb. Zamaschke, 78 J. 2 M. 7
J. (Aterischwäche). -- Den 13. Des Schuh-
machermstr. J. H. W. Viehr Tochter, Bertha
Emma, 3 J. 5 M. 5 J., (Abzehrung). -- Des
Bauer J. G. Leutloff in Kühnau Tochter, Jgfr.
Johanna Auguste, 21 J. 7 M. 27 J., (Syn-
phus). -- Den 14. Tagearb. Joh. Gg. Heintz.
Wuttig in Sawade, 56 J. 5 M. 4 J. (Schlag-
fluß). -- Den 16. Des Eigenthümer J. G.
Schmidt Sohn, Joh. Reinhold Robert 25 J.
(Krämpfe). -- Den 17. Ackerbürger Ernst Lud-
wig Hartmann, 54 J. 11 M. (Schwirlähmung).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 19. Sonntage nach Trinitatis)

Vormittagspred.: Herr Kreis-Vikar Gramsch.

Nachmittagspred.: Herr Prediger Stedisch.

(Collecte für das Blinden-Institut.)

Mittwoch den 25. Oktober früh 8 Uhr

Gottesdienst zur Eröffnung der Kreis-Synode.

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schfl.	Grossen, den 12. Oktober.				Soran, 20 Octbr.			
	Höchst. Pr. thl. sq. pf.	Widr. Pr. thl. sq. pf.	Höchst. Pr. thl. sq. pf.	Widr. Pr. thl. sq. pf.	Höchst. Pr. thl. sq. pf.	Widr. Pr. thl. sq. pf.	Höchst. Pr. thl. sq. pf.	Widr. Pr. thl. sq. pf.
Weizen ..	2 13	—	2 6	—	—	—	—	—
Roggen ..	1 25	—	1 21	—	1 28	—	9	—
Gerste ..	1 13	—	—	—	1 12	—	6	—
Hafer ..	1 1	—	26	—	1 1	—	10	—
Erbsen ..	2 2	—	2	—	—	—	—	—
Hirse ..	— 10	—	—	—	—	—	—	—
Rastoffeln	— 14	—	12	—	—	—	18	—
Heu, Str.	1 10	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr.	— 25	6	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	— 9	—	8	—	—	—	—	—

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zum Gröninger Wochenblatt Nr. 84.

Emmy.

Erzählung von Marie v. Noßkowska.

(Fortsetzung.)

„O — Dir gegenüber ist es auch etwas Anderes!“ meinte sie altklug, sann einen Augenblick nach und sagte dann launig: „Ich weiß nicht, ob ich von Natur ernst gestimmt bin, oder ob mich Noth und Sorge so machten, aber ich langweile mich bei dem Geplauder und Gelächter junger Mädchen, ich bin nicht jung wie die Andern, Ferdinand aber ist übermüthig, rastlos und beweglich, wie die Jugend größtentheils, darum habe ich keine Sympathie für ihn, obgleich ich ihm dankbar bin, daß er die Veranlassung zu Deinem Kommen war. Auch besitze ich keinen glänzenden, überprüdelnden Geist, wie er, bin mit meinen Antworten nicht bereit und schlagfertig, kann also nicht auf seine Einfälle eingehen und mich daran ergötzen. Ueberdies quälte er mich damit, daß er mir immer nachkam, mich nie in Ruhe ließ, unzählige Launen hatte und leicht bestig wurde. Wenn Das Liebe ist, dann finde ich es sehr lästig und un bequem, und will lieber gar nicht geliebt sein. — Wie anders ist es aber Dir gegenüber! Da kann ich so fröhlich sein, weil ich recht von Herzensgrund zufrieden bin, mich Nichts stört, beunruhigt, belästigt. Bin ich bei Dir, so nabe bei Dir, wie jetzt —“ sie schmiegte sich an ihn und legte ihren Kopf auf seine Schulter — „dann ist mir's als käme ich erst zum Bewußtsein meines Daseins, als hätte ich so recht mein ganzes Ich beisammen und wäre geborgen, wie einst an der Brust meiner Mutter. Ich möchte dann weinen vor lauter Glückseligkeit und lache doch auch wieder so recht von Herzen, wie das fröhlichste Kind, dessen Sinn niemals ein Harm trübte. — Das kommt wohl daher, weil Du selber ernst und nachdenklich bist und keine abgestumpften Vossen treibst, wie junge Leute, mich durch das langweilige Hofmachen nicht in Verlegenheit setzt, wie Ferdinand, und ich mich bei Dir unbesorgen geben lassen kann. Auch mache ich Dich so gern lächeln, kenne kein größeres Vergnügen, als zu sehen, wie Deine Stirn sich aufheitert, und möchte am liebsten jeden Schatten von ihr fortküssen, wie ich es sonst meiner Mutter that. Darum ist es ganz unnötig, daß Du mich an Deine Nissen und Pflegetöchter verheirathest — ich werde Dich doch als mein Väterchen betrachten und lieb haben und mein ganzes Leben vergnügt bei Dir zubringen.“

„Das denkst Du jetzt, mein liebes Kind, aber Du wirst doch einmal einen Andern lieber haben und von mir fortzuziehen begehren,“ sagte Barnth mit unsicherer Stimme, während er sich unter den Papieren auf seinem Schreibtische zu schaffen machte, um seine Aufregung zu verbergen. Nach einer augenblicklichen Pause setzte er leicht hinzu: „Indeß gleichviel — nur denke nicht, daß ich Dich durchaus verheirathen will; Du sollst selber kommen und zu mir sagen: Den will ich haben, denn ich liebe ihn mehr, als Dich!“

Emmy klatschte fröhlich in die Hände und jubelte: „Ich nehme Dich beim Wort! Da mußt Du mich immer behalten, denn ich werde mich wohl hüten, so zu Dir zu sagen. Nein, das wird nie geschehen,“ fügte sie, von der Heiterkeit plötzlich in tiefen Ernst übergehend, mit einiger Schwermüthigkeit bei. „Wie könnte ich je einen Andern so herzlich lieben, wie Dich?“

„Emmy, weißt Du, was Du da sagst?“ rief der Sanitätsrath in einem Tone, den sie von ihm noch nie gehört hatte, der ihr das Blut siedend in die Wangen trieb und ihr Herz bestig schlagen machte.

Sie senkte vor seinem Blick scheu die Augen und wandte sich ab. Als er sich zu ihr beugte, ihre Hand ergriff und leise ihren Namen nannte, überkam sie eine ihr unbekannte, sinnverwirrende Angst; hastig und zitternd entzog sie ihm ihre Hand, sprang auf und eilte hinaus.

Im Vorzimmer begegnete ihr der Diener ihres Oheims, des Fabrikherrn. Dieser hatte sich bisher nicht um sie gekümmert, allein jetzt plötzlich den Einfall bekommen, sie wenigstens eine Zeit lang, bei sich zu haben. „Ich werde kommen“ — heute noch — sogleich!“ antwortete Emmy dem Diener, nachdem er seinen Auftrag ausgerichtet hatte. Sie war so verwirrt und aufgeregt — es schien ihr unmöglich, dem Sanitätsrath je wieder unter die Augen zu treten. Sie bemerkte nicht, daß er ihr gefolgt war und erblaßte, als er ihre häßliche Färbung vernahm.

Seine Leierin muß nicht zu gering von Barnth's Schwärze denken, wenn er Emmy's ungewöhnliche Aufregung mißverstand. Er war ein durchgebildeter Mann, thätig, furchtlos und selbstbewußt, doch nicht hier, wo er liebte und zwar ein Mädchen liebte, das ihm an Jahren so ungleich. Auch hatte er zu bittere Erfahrungen gemacht, um nicht zu glauben, es sei fast unmöglich, daß seine Meinung widerlegt werde. Hatte ihn doch Emmy's Mutter verurtheilt, als er noch jung war, also fähiger, Liebe zu erwecken. Nach seiner Meinung schätzte auch Emmy jenes kindliche Vertrauen für ihn, welches er der jüngeren Wilhelmine eingefloßt; als er die Vaterrolle nicht länger spielen konnte, war sie entsetzt vor ihm geflohen. Er machte sich bittere Vorwürfe, daß ihre zutrauliche Sanftmuth ihm zur Leidenschaft hingeworfen und er das arme Kind so erschreckt hatte, daß es nicht länger in seinem Hause bleiben mochte. Er gelobte sich, künftig besser über sich zu wachen und diese Thorheit zu beuge. Um Emmy nicht noch mehr zu verschüchtern, widerlegte er sich der Uebersiedelung nicht.

Die Frau Negirator war unpäßig und nahm es Emmy übel, daß sie das Haus verlassen wollte, in welchem sie mit so großer Liebe aufgenommen worden. Der Fabrikherr hatte sich ja selber nicht um sie gekümmert, was brauchte sie also seinem ersten Wink zu folgen? Sie selber, und vor Allem der Sanitätsrath, hatten doch wohl größeren Anspruch auf das Mädchen; war es nicht immer wie das eigene Kind, und wie ein Lieblingskind, behandelt worden? Und jetzt zeigte es sich so undankbar und veränderungsüchtig! Es ärgerte sie, daß der Sanitätsrath kein Wort dagegen sagte, denn er mußte doch wissen, daß es Emmy dort lange nicht so gut haben werde, wie bei ihnen; also schwiege sie verstimmt und Emmy besand sich bei dem Bruder ihrer Mutter, ehe sie recht zur Bestimmung kam.

Der Fabrikherr behandelte seine Nichte mit einer an ihm ungewöhnlichen Güte, doch konnte er seine Gemüthsart nicht umwandeln und kränkte sie oft. Auch gab es Vieles im Hause, was sie verletzte. Niemand hatte für sie die Zuversichtlichkeit, von welcher sie bei Barnth umgeben gewesen. Das war jedoch nicht ihr größter Kummer, obgleich sie darunter tief litt. Der Sanitätsrath kam zuweilen, aber nur auf einige Augenblicke, und sein Wesen hatte dann etwas Steifes, Gezwungenes, von der früheren Herzlichkeit ganz Verschiedenes. Es verstimte ihn, daß Emmy sich stets so fern wie möglich von ihm niederlegte, daß sie die Augen kaum aufschlug und kein Wort des Willkommens, keine Aeußerung der Freude bei seinem Anblick hatte, wie früher, wenn er nur einige Stunden abwesend gewesen. Er fand es natürlich, daß sie fürchtete und scheute ihn, aber es machte ihn zurückhaltend. Daß sie bleich und angegriffen war

und es täglich mehr wurde, bemerkte er nicht; in seiner Gegenwart blühten stets frische Rosen auf ihren Wangen und er betrachtete sie nie aufmerksam. Zuletzt blieb er fast ganz fort.

Emil war zu seiner Verlobten gereist. Ueberhaupt bedurfte er für sein Glück eben so wenig einer Vertrauten, wie früher für sein Leid.

Frau Selbau konnte in dem Herbstwetter nicht oft ausgehen, auch war sie noch immer böse auf Emmy — schon darum, weil diese selten zu ihr kam. Der Fabrikherr sah es nicht gern, wenn Emmy ausging. Er war launisch und selbstsüchtig und empfand eine Art Eifersucht auf die Zeit, wie auf die Neigung, welche sie irgend Jemandem schenkte — wollte sie für sich allein haben, obgleich er es nicht verstand, sie an sich zu fesseln, und sie ihm sogar oft lästig wurde. Emmy war immer sanft und geduldig, stets aufmerksam auf seine Bedürfnisse, doch konnte sie es nicht über sich gewinnen, ihn zu lieben; sie vermochte nicht zu vergessen, mit welcher Härte er ihr einst die erbetene Unterstützung verweigert und ihre Mutter elend hatte umkommen lassen. Ihre Blässe und Niedergeschlagenheit war ihm häufig ein Vorwurf, denn er brachte sie mit dem Gedanken an ihre Mutter in nähere Verbindung, als es in Wirklichkeit der Fall war. Er hätte sie dem Sanitätsrath gern wieder überlassen, doch da dieser hiervon schwieg und Emmy auch keinen Wunsch einer Rückkehr äußerte, mochte er davon nicht anfangen.

Emmy betrat Barnt's Haus nur dann, wenn sie ihn abwesend wußte; endlich gar nicht mehr, weil die Frau Registrator ihr nicht mit der früheren Herzlichkeit zu begegnen schien und sie sich nach jedem Besuche noch unglücklicher fühlte.

An einem Winternachmittage saß sie zusammengekauert in einem großen Lehnstuhl am Ofen. Das Herz war ihr unsäglich schwer und sie fühlte sich ganz trostlos und verlassen. Es konnte in einem Hauswesen, das unter Frau Grütner's Leitung stand, an Zuständen und Vorfällen nicht mangeln, die für einen zarten Sinn im hohen Grade unerquicklich und peinlich waren; auch machte sich die Alte zuweilen das Vergnügen, durch scheinbar unabsichtliche Aeußerungen die junge Waise zu kränken. Doch jetzt dachte Emmy nicht daran; sie verfolgte wieder einen Ideengang, der ihr schon oft Thränen erpreßt hatte.

„Ich hätte ihm nicht sagen sollen, wie sehr ich ihn liebe!“ sagte sie zu sich selber. „Aber ich dachte mir dabei ja nichts Böses und erschrak nachher so sehr über mich, daß ich gern fort wollte. Er dürfte mich also nicht so gering achten, sich nicht so ganz von mir abwenden — müßte Rücksicht haben mit meiner Einsalt und Unerfahrenheit. Und warum sah er mich so an, nannte meinen Namen so, daß ich außer mir gerieth? — Ich war ihm doch Etwas, gewiß — er liebte mich, aber sein Herz wandte sich von mir, weil ich mich so kindisch, so wenig mädchenhaft benahm. Was mußte er davon denken, daß ich ihm offen meine Liebe gestand? — O, meine Mutter, warum hast Du mich verlassen!“ rief sie nun und bedeckte ihr von Thränen überströmendes Gesicht mit den Händen: „Du hättest mich über meine Gefühle aufgeklärt, ehe ich durch meine Unwissenheit seine Neigung und Achtung verschmerzte! Und wenn er mich nicht wieder geliebt, hättest Du mit mir geweint und mich doppelt lieb gehabt — hättest mich nicht verlassen, wie die Andern, die gegen mich verändert sind, weil er mich verwarf. Ich vergebe in diesem liebeleeren Hause und ihn kümmert es nicht; er sieht mich nicht an und die gelegentliche Frage nach meinem Befinden klingt so fremd und gezwungen, daß sie mir das Herz zusammenkrampft. Ich mache ja keine Ansprüche darauf, daß ich armes schwaches Wesen ihm viel oder gar unentbehrlich sein sollte, aber er hätte mich doch nicht ganz verlassen sollen. — Wie entsetzlich erschien mir der Tod, als meine Mutter mit ihm rang, und wie sehne ich mich nach seinem Frieden — wie gern läge ich neben ihr im Grabe! Das Leben ist zu kalt und zu schwer. . . es drückt mich . . . ich bin zu

schwach, mit ihm zu kämpfen . . . allein und verlassen zu sein . . . So wäre es also Eigennutz?“ fragte sie sich, von einem plötzlichen Gedanken überrascht. „So liebte ich ihn nur darum, weil er freundlich gegen mich war, mir eine Heimath und Gemächlichkeit gab, jede Unannehmlichkeit von mir fern hielt?“ — Ein wehmüthiges Lächeln flog über ihre Züge. — „Nein!“ dachte sie weiter, „für ihn oder mit ihm könnte ich freudig jede Entbehrung ertragen, würde ich mich leicht über jedes Unbehagen, jeden Schmerz hinwegsetzen. Es thäte Nichts, wäre er launisch, wie meiner Mutter Bruder; liebe ich ihn doch, obgleich er hart gegen mich ist, noch viel tiefer und inniger, als früher, da er für mich die Zärtlichkeit und Sorgfalt einer Mutter hatte. Oder habe ich es damals nur nicht gewußt, wie theuer er mir war?“

Sie hatte überhört, daß ein Schlitten vor dem Hause hielt und erschrak, als die Thür ihres Zimmers sich öffnete. Tief in Pelz und Schleier gehüllt, erschien Frau Selbau. Sie war eine milde, wohlwollende Frau und . . . gehörte zu ihm . . . liebte ihn, bildete also ein Band zwischen ihm und Emmy. Diese hatte sich eben so verlassen und verwaist gefühlt, daß sie sich jetzt nicht beherrschen konnte. Weinend warf sie sich in die Arme der alten Frau und bat sie schluchzend, sie ein wenig lieb zu haben — sie könne nicht leben, wenn Alle sie vergäßen. Die Frau Registrator war über diese, an dem stillen Mädchen so ungewöhnliche Heftigkeit sehr bestürzt, sagte sich jedoch bald wieder, sie führte Emmy zum Sopha, hüllte sie in einen Theil ihres Mantels, denn es war ziemlich kalt im Zimmer, und sie zärtlich umfassen haltend, sagte sie beschwichtigend:

„Wie kannst Du nur denken, närrisches Kind, daß irgend Jemand Dich vergißt? Aber Du hast uns nicht mehr lieb. Gar nicht zu kommen, so lange nichts von sich hören zu lassen! Ich war ernstlich böse, doch heute konnte ich es nicht mehr aushalten; ich mußte Dich sehen und schelten und Dir meinen Kummer klagen. Seit Du fort bist, ist die Sonne bei uns untergegangen. Alles still und verstimmt, außer Emil, der sich das nicht anfechten läßt; Deine Vögel sind niedergeschlagen, die Blumen verkümmern, in Deinem sonst so traulichen Stübchen ist es öde und unheimlich. Was ich dabei fühle, will ich verschweigen, aber vom Sanitätsrath muß ich reden. Beiläufig — was habt Ihr Beide denn mit einander gehabt?“

Da Emmy bei dieser plötzlichen Frage zusammenzuckte und leise zu weinen fortfuhr, redete Frau Selbau weiter:

„Er ist nicht wie sonst und obgleich er Nichts sagt, sehe ich doch, wie sehr er Dich immer und überall vermisst. Ich Sorge wahrhaftig so viel wie möglich, ihm Alles recht und bequem zu machen, und er tadelt nie Etwas, aber ich bin eine alte Frau und habe nicht Deinen Schönheitsinn, Deinen erfinderischen Geist, kann nicht jede, auch die geringste Kleinigkeit so hübsch und reizend machen, wie Du. Nur die Jugend mit ihrer Frische, ihrem unerschöpflichen Reichthum von Poesie und Heiterkeit kann ein Hauswesen so recht sonnig und heimisch gestalten; das Alter ist stumpf, braucht die schwungvolle Anregung, die ein Blick in ein liebes rosiges Gesichtchen immer giebt. Die Männer sind in dieser Hinsicht auch, wie wir Alten, und ich halte daher Jeden für unglücklich, der nicht eine junge Frau oder Tochter besitzt. Der Sanitätsrath hat das gespürt, er ist durch Dich sichtlich jünger geworden — denke Dir also, wie er Dich entbehrt. Sein Haus hat keinen Reiz mehr für ihn, Dein leerer Platz bei Tische vermehrt seinen Trübsinn, und wie lang und langweilig sind diese endlosen Abende, die vorigen Winter so schnell und angenehm vergingen! Ja, denke Dir, nicht einmal Schach spielt er mehr! — Uebrigens hat so ein Arzt einen schweren Stand, besonders, wenn er menschlich fühlt.“

(Fortsetzung folgt.)